



Streuobstwiese • NABU/Hannes Huber

Landwirtschaft im Wandel

Wie unsere Gesellschaft die Agrarziele bis heute steuert

Landwirtschaft in Europa bewegt sich im Spannungsfeld zwischen effizienter und wirtschaftlicher Nahrungsmittelproduktion, zwingenden Herausforderungen einer nachhaltigeren und naturverträglichen Landnutzung sowie bürokratischen Auflagen. Um die Ziele einer naturverträglichen und gleichzeitig fairen Landwirtschaft zu ermöglichen, müssen Landwirte durch unsere Gesellschaft in die Lage versetzt werden, gutes Essen naturverträglich zu produzieren – und für diesen Aufwand einen fairen Preis zu bekommen. Schon jetzt kann jeder Einzelne viele Schritte in diese Richtung tun – durch die Art, wie wir uns ernähren und wie wir einkaufen.

Auch Landwirte können Vieles ändern. Eine tatsächliche Wende kann jedoch nur durch ein grundlegendes Umdenken in der Gesellschaft, z.B. zum Wert von Lebensmitteln, und durch die Politik erreicht werden. Denn die Verantwortung für unsere Lebensgrundlagen kann weder auf einzelne Verbraucherinnen und Verbraucher noch auf die Landwirte selbst abgewälzt werden.

Die gemeinsame Agrarpolitik (GAP) der EU – Fluch und Segen für die Landnutzung

Kurz nach dem zweiten Weltkrieg wurde die länderübergreifende Stärkung der Landwirtschaft in Europa von den ersten

sechs Gründerstaaten der EWG initiiert. Landwirtschaftspolitik wurde fortan nicht mehr national, sondern europäisch geregelt. Damals war man von Agrarimporten abhängig, ohne die man nicht in der Lage war, die Bevölkerung zu ernähren. Der Hauptfokus - Steigerung der Produktivität – war aus damaliger Sicht nachvollziehbar. Und das System war erfolgreich. Seit Jahren verzeichnet die EU nun schon einen Exportüberschuss in ihren Agrarprodukten. Deutschland liegt weltweit sogar auf dem dritten Platz aller Exportländer für Agrargüter. Damit trägt die Landwirtschaft heute längst nicht mehr nur zur Ernährung Europas, sondern auch massiv zur Wirtschaftskraft Deutschlands bei. Die Subventionen der GAP haben ihren Teil dazu beigetragen. Während die landwirtschaftlich genutzte Fläche in den letzten Jahren annähernd gleich blieb, konnte durch Pflanzenschutzmittel und Düngung, aber auch moderne Saaten und hoch effiziente Bewirtschaftungsmethoden, die Produktion massiv gesteigert werden. Ein Erfolgskonzept der Produktivität - mit massiven Folgen für unsere Biodiversität, das Klima und unsere Ressourcen, wie Wasser und Boden. Eine Entwicklung, die von Gesellschaft und Politik aber gewollt und bis heute unterstützt wird.

Klemens Karkow





Biodiversität trotz/ Biodiversität wegen der Landwirtschaft

Ausräumung der Landschaft, industrielle Tierhaltung, anhaltend hoher Pestizideinsatz und Überdüngung sind der Preis für den wirtschaftlichen Erfolg unserer Landwirtschaft. Die GAP stärkt diesen Wachstums- und Intensivierungsprozess auch heute, vor allem durch die flächenbezogenen Direktzahlungen, die den überwiegenden Teil der Subventionen ausmachen. Wer mehr Fläche hat, bekommt auch mehr Geld, fast unabhängig davon, wie auf diesen Flächen gewirtschaftet wird. Ein Prinzip das allein auf Wirtschaftswachstum abzielt.

Kein Wunder also, dass inzwischen ein massiver Verlust von Artenvielfalt verzeichnet wird, wo früher gerade die Nutzung zur Steigerung der Biodiversität beigetragen hatte. Heute ist es kaum vorstellbar, dass es viele Insekten aber auch Vögel der Offenlandschaften - die in ihren Beständen dramatisch abgenommen haben - ohne die, über Jahrhunderte hinweg durch Nutzung geschaffene, Kulturlandschaft in Deutschland nicht gäbe.

Öffentliches Geld für öffentliche Leistung

Bauern, die beispielsweise Grünland, Blühstreifen, Hecken und somit eine strukturierte Landschaft erhalten oder ressourcenschonend wirtschaften, leisten, neben der Lebensmittelproduktion, also wichtige Beiträge für die Gesellschaft. Maßnahmen, die Biodiversität und Klimaschutz fördern, schmälern jedoch meist die Produktion und damit das Einkommen, da sie vom Markt kaum honoriert werden. Ein solcher Rückschritt in der Wirtschaftlichkeit wird von unserer Gesellschaft bislang aber kaum unterstützt und Landwirte, die Biodiversität fördern, müssen Einbußen oft selber tragen.

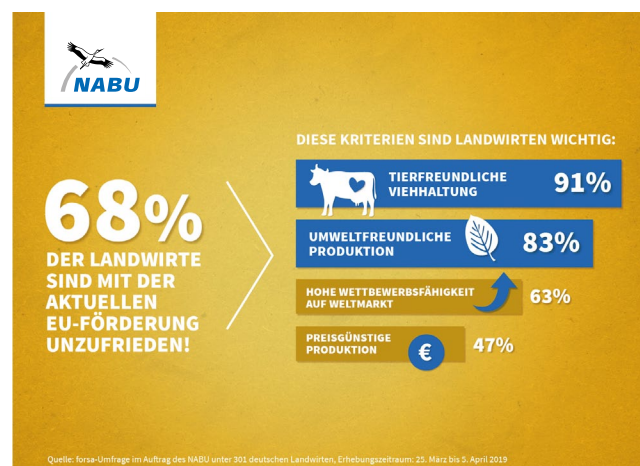
Fördermittel aus Steuergeldern (wie aus der GAP) wären gut geeignet, hier EU-weit steuernd einzugreifen und andere Zielsetzungen der Landwirtschaft zu definieren. Doch die GAP verfolgt diese Ziele bislang nur stiefmütterlich. Die vorhandenen Agrarumweltmaßnahmen reichen bei weitem nicht aus, um die ökologische Wende in der Agrarlandschaft einzuleiten. Dazu sind sie oftmals mit hohem bürokratischen Mehraufwand verbunden. Hürden für viele Bauern, die oftmals ohnehin unter großem ökonomischem Druck stehen. Das 2014 eingeführte Greening ist zwar verpflichtend für Empfänger der Direktzahlungen, hat seine Ziele aber nachweislich komplett verfehlt. So bleibt, dass bis heute kaum echte Anreize geschaffen werden, ökologischer und ressourcenschonender zu wirtschaften. Es liegt daher an uns als Gesellschaft, das vorhandene öffentliche Geld der GAP endlich für die öffentlichen Leistungen der Bauern einkommenswirksam einzusetzen.

Von der EU nach Rheinland-Pfalz

In Rheinland-Pfalz sind heute viele Betriebe noch kleiner strukturiert als im deutschlandweiten Durchschnitt, Weidetierhaltung ist häufiger zu finden als andernorts. Doch der deutschlandweite Trend zeigt sich zunehmend auch bei uns. Intensiv genutzte Regionen zeigen auch hier hohe Nitratbelastungen im Grundwasser. Agrarvögel, wie Rebhuhn oder Kiebitz, sind vielerorts fast verschwunden und der Schutz des artenreichen Grünlandes wird zum Streitpunkt zwischen Naturschutz und wirtschaftlicher Nutzung. Auch das Höfesterben macht vor Rheinland-Pfalz nicht halt. Immer mehr Betriebe schließen, weil sie wirtschaftlich nicht mehr mithalten können und werden von größeren aufgekauft. Die Folge ist oft, dass Ackerflächen zusammengelegt und für die Biodiversität wichtige Feldrandgehölze zur Vereinfachung der Bewirtschaftung gerodet werden. Zwar verfolgt Rheinland-Pfalz das politische Ziel auf 20 % Ökolandbau zu kommen, um so



beispielsweise den Pestizideinsatz deutlich zu reduzieren und nachhaltiger zu produzieren. Doch es fehlt insgesamt an innovativen Ansätzen, die auch jenseits des Ökolandbaus flächendeckend mehr Ressourcen- und Biodiversitätsschutz in der Landwirtschaft ermöglichen. Fragen, wie z.B. der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln deutlich reduziert werden kann, müssen auch in der konventionellen Landwirtschaft eine Rolle spielen. Gerade der Obstbau, der in einigen Regionen des Landes eine besondere Bedeutung hat, steht hier vor Herausforderungen, die gemeinsam sachgerecht gelöst werden müssen. Es sind aber auch schon wirksame Maßnahmen in den Förderungen des Vertragsnaturschutzes enthalten. Aufgrund der jetzigen Ausrichtung der GAP ist die Teilnahme aber freiwillig und die Zahlungen sind nicht einkommenswirksam für die Landwirte. Es fehlt damit an echten Anreizen diese Maßnahmen flächig umzusetzen. Die zwingende Aufgabe für Gesellschaft und Politik besteht daher darin, die GAP jetzt neu auszurichten. Denn nur durch eine EU-weit neue Schwerpunktsetzung auf Subventionen für eine umwelt- und ressourcenschonende Landwirtschaft, können solche Maßnahmen wirksam in die Fläche gebracht werden ohne langfristig bäuerliche Betriebe in den ländlichen Regionen abzuhängen.



Die Reise der Vögel erleben



Buchfink • Hartmut Metzko

Das Phänomen Vogelzug fasziniert jedes Jahr nicht nur Ornithologen, sondern viele Naturfreunde. Auch der bedeutende Zugvogelkorridor über Rheinland-Pfalz bietet ganz besondere Beobachtungserlebnisse der reisenden Vertreter.



Nonnengänse • Rolf Jürgens

Wenn es im Herbst kühler und dunkler wird, können die meisten Menschen nicht wie viele Vogelarten für einige Monate in wärmere Gefilde im Süden ziehen. Dafür nehmen die 120 Zugvogelarten, und damit fast die Hälfte aller deutschen Brutvogelarten, aber auch eine kräftezehrende Reise auf sich. Zudem finden sie nicht überall die intakten ökologischen Bedingungen vor, die sie auf ihren Routen sowie auch in den Überwinterungs- oder Brutgebieten brauchen. Sich verändernde klimatische Bedingungen wirken sich z.B. in Form von Trockenheit und anderer Nahrungsverfügbarkeit auf den Zugstrecken aus. Trotz ausgewiesener Schutzgebiete und greifender Artenschutzprogramme, kommt es in den nicht dazugehörigen Gebieten vermehrt zum Lebensraumverlust und somit zu weniger Rast- und Nahrungsflächen. Auch Gefahren wie Stromtot an Masten oder die illegale Jagd auf Vögel weltweit stellen weitere Gefahren dar. Gerade an wandernden Tierarten zeigt sich, dass Artenschutz eine globale Aufgabe ist. BirdLife International, ein Zusammenschluss vieler Organisationen wie auch dem NABU, ist ein gutes Beispiel für die wichtige internationale Zusammenarbeit in diesem Bereich. Fast jeder hat schon einmal die ziehenden Formationsflüge von Graugans und Kranich oder das Schauspiel der riesigen Starenschwärme bestaunt. Etwas weni-

ger bekannt ist, dass auch die bei uns in Rheinland-Pfalz häufigen Buchfinken und Ringeltauben oder die leider stark im Bestand zurück gegangene Feldlerche (Vogel des Jahres 2019) zumindest Teil- oder Kurzstreckenzieher sind. Bei den Buchfinken wandern allerdings nur die Weibchen in den Süden, während die ehelosen Männchen im Winter vor allem auf Bucheckersuche gehen, daher auch ihr Name. In den letzten Jahren wird immer wieder beobachtet, dass Zugvögel ihre Ankunfts- und Abflugzeiten im Frühjahr und Herbst verändern oder einige Vertreter von z.B. Rotmilan und Graugans teilweise gar nicht mehr bis in den Mittelmeerraum oder an die Atlantikküste ziehen. Allerdings können im Winter hier anzutreffende Zugvögel auch zugezogene Gäste aus dem kühleren Norden sein. Beim Star beispielsweise haben wir in Rheinland-Pfalz mittlerweile eine Mischung aus Wintergästen und heimischen Staren. Der Grund für ein mögliches verändertes Zugverhalten, das Wandern überhaupt, hängt weniger mit den Temperaturen, sondern vor allem mit der Nahrungsverfügbarkeit zusammen, die wiederum an Wetter- und Klimabedingungen geknüpft ist.

Flugverkehr über Rheinland-Pfalz

In Rheinland-Pfalz lassen sich viele Zugvogelaktivitäten beobachten und erfassen, da große Teile des Landes in einem wichtigen Zugkorridor mit einer Ausdehnung von bis zu 200 Kilometern liegen.

Inklusive der 120 heimischen Zugvogelarten, konnten in und über Rheinland-Pfalz bisher schon über 160 Arten erfasst werden. Da nicht jedes Tier gezählt werden kann und es jährliche Schwankungen gibt, werden langfristige Durchschnittswerte von Individuen pro Stunde für Regionen ermittelt, die so miteinander verglichen werden können. Für das gesamte Rheinland-Pfalz wurde für den Herbstzug von Mitte September bis Mitte November ein Wert von 616 Individuen pro Stunde (Ind./h) ermittelt. In Hessen und im Saarland ist die Zugaktivität ähnlich groß, in Thüringen mit 404 Ind./h deutlich niedriger und Brandenburg übertrifft mit 1.060 Ind./h die Zugaktivität in Rheinland-Pfalz deutlich. Wenn man die einzelnen Regionen genauer betrachtet, liegen der Naturraum Hunsrück, das Rhein-Main-Tiefland sowie das Rheinhessische Tafel- und Hügelland deutlich über dem Landesdurchschnitt. Mit Hilfe der gesammelten Daten lässt sich sogar der Überflugzeitpunkt im Tagesverlauf benennen. Morgens sind überwiegend ziehende Singvögel, mittags vermehrt Greifvögel und gegen Abend vor allem Kraniche zu beobachten.

Himmel voller Glücksbringer

Hunderttausende Kraniche wählen alljährlich die Zugroute, auf der sie



Kraniche • Rolf Jürgens

südwestliche Teile Deutschlands aus Skandinavien, Ost- und Norddeutschland kommend überqueren, um den Winter in Frankreich, Spanien oder im Nordwesten Afrikas zu verbringen. Dabei überfliegen sie in den Nachmittags- und Abendstunden Rheinland-Pfalz und Hessen. Hauptgebiete sind hier das Ahrtal, Koblenz, das Nahetal, Worms, Kaiserslautern und der Raum Speyer/Landau/Neustadt/Bad Bergzabern. Auch im Rhein-Main-Gebiet werden sie gesichtet. Im Flug bilden Kraniche eine V-förmige Formation mit kräftigen, erfahrenen Tieren an der Spitze, denen Familien mit Jungtieren folgen. Wildgänse haben ein ähnliches Zugverhalten wie Kraniche und nutzen oftmals gemeinsame Rastgebiete. Da auch ihre Flugbilder recht ähnlich sind, sind sie für Laien manchmal schwer auseinanderzuhalten. Die Flügel der Kraniche wirken allerdings eckiger als die der Gänse, sie haben sehr lange Federn an den Handschwingen, die weit abgespreizt werden. Zudem haben Kraniche lange Beine, die im Gegensatz zu den kürzeren der Gänse, im Flug über die Schwanzfedern hinausragen. Wenn man genau darauf achtet, kann man das Trompeten der Kraniche vom Quaken und Schnattern der Gänse unterscheiden.

Weißstörche wieder heimisch

Nachdem der Weißstorch 1973 in Rheinland-Pfalz als Brutvogel ausgestorben war, ziehen heute jährlich wieder einige hundert Brutpaare ins Land und brüten erfolgreich vor allem in der Pfalz und in Rheinhessen. Dies ist dem langjährigen Engagement vieler Ehrenamtlicher zu verdanken. Die Aktiven der Aktion Pfalz-Storch e. V. und die der Landesarbeitsgemeinschaft Weißstorch im NABU erfassen jedes Jahr besetzte Horste, Bruterfolge und die immer noch vorkommenden Stromtodopfer. Das pfälzische Storchendorf Bornheim mit dem Storchenzentrum der Aktion Pfalz-Storch und seinen vielen brütenden Storchepaaren ist zur Brutzeit auf jeden Fall einen Besuch wert. Auf www.pfalzstorch.de gibt es aktuelle Infos von besenderten Störchen wie Niko oder Adebar und über Nestkameras können Paare live beim Brüten beobachtet werden. Um einen deutlich kleineren Vertreter der Zugvögel handelt es sich bei der Turteltaube, frisch gekührter Vogel des Jahres 2020. Sie ist zwar ein regelmäßiger Brutvogel in Rheinland-Pfalz, hier aber mittlerweile stark gefährdet. Die Turteltaube besiedelt vor allem die trocken-warmen Gebiete Rheinhessens und der Rheinniederung. Die Brutvögel



Weißstorch • NABU/ Marco Sommerfeld

verlassen das Bundesland im Winter, im Herbst kommen Durchzügler zu Besuch. Auf www.blogs.nabu.de/zugvoegel können besenderte Vertreter der kleinsten deutschen Taubenart verfolgt werden. Zur Zeit im späten Herbst können noch ziehende Kraniche und Wildgänse über Rheinland-Pfalz entdeckt werden. Wo am Himmel gerade was los ist, kann man am besten über die Artenmeldeplattform www.naturgucker.de erfahren, dort seine eigenen Sichtungungen eintragen und sich mit anderen Vogelfreunden austauschen. Und dann dauert es auch gar nicht mehr lang bis im Februar die ersten Störche zum Brüten nach Rheinland-Pfalz zurückkehren.

Ann-Sybil Kuckuk, Naturschutzreferentin

Nachruf

Wir trauern um unser langjähriges Mitglied, **Peter Emde**, der im Alter von 80 Jahren am 15. August 2019 verstorben ist. Schon von früher Jugend an war Peter Emde von der Natur fasziniert. So war es nur folgerichtig, dass später NABU-Mitgliedschaft und Einsatz für Natur- und Artenschutz folgten. 1984 war er Gründungsmitglied der NABU-Gruppe Zweibrücken und Umgebung. Voller Einsatz folgten für den Aufbau der Umweltgruppe, Bekanntmachung der Ziele durch Ausstellungen und Presseberichte. Bereits 1985 bekam er für den von ihm gegründeten Amphibienschutz den Umweltpreis der Stadt Zweibrücken. Die Fortentwicklung der Gruppe lag ihm am Herzen. Neben verschiedenen Ämtern wie Schriftführer, Pressewart, Kassenprüfer und Vertreter in der Bezirksgruppe war er von 1994 bis 2004 in der verantwortungsvollen Stelle als 2. Vorsitzender. Der Greifvogelstation des NABU in Haßloch war Peter Emde über viele Jahre freundschaftlich verbunden und hat die Arbeit dort mit Rat und Tat unterstützt. Er erhielt die bronzene Ehrennadel des NABU. Zeit lebens war er vorbildlich im Umweltschutz tätig und damit Leitbild für die Jugend. Uns war er ein guter Kamerad und geschätzter Freund. Der NABU Zweibrücken ist ihm auf Dauer zu großem Dank verpflichtet.

Gerhard Herz • NABU-Gruppe Zweibrücken

Rudolf (Rudi) Weichbrodt, verstorben am 8.7.2019, war seit Gründung der NABU-Gruppe Bad Sobernheim e.V. am 16. Februar 1995 Mitglied unseres Vereins.

Seine große Liebe galt den Kranichzügen über unserer Heimat, die er jahrelang dokumentierte. Mit viel Einsatz betreute er Nisthilfen, beringte Vögel und pflegte die wertvollen Orchideenwiesen. Dem Überleben von Amphibien opferte er viel Zeit. An seinem in Jahrzehnten angesammelten Wissensschatz durften wir alle teilhaben. Er war ein großer Autodidakt und Generalist mit hoher Fachkompetenz in Ornithologie, Botanik und Feldherpetologie. Auf vielen Exkursionen vermittelte er mit seiner freundlichen, herzlichen Art Groß und Klein seine Kenntnisse in Umwelt, Natur- und Artenschutz. Sein unermüdlicher Einsatz für die lebende Natur war geprägt von Leidenschaft, Hingabe und Aufopferung. Für seine Verdienste wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Mit Rudi haben wir einen lebenserfahrenen, immer gut gelaunten, toleranten, liebenswerten, sehr kollegialen und immer bescheiden gebliebenen Freund verloren. Er stand uns immer mit Rat und Tat zur Seite. Er war ein Vorbild für alle ehrenamtlichen Naturschützer. Wir werden ihn sehr vermissen und sein Andenken im Herzen bewahren.

Rolf Model • NABU-Gruppe Bad Sobernheim

Mehr Natur in Kitas

Neues Projekt: Kita NaturbotschafterInnen

Heimische Tier- und Pflanzenarten und deren Schutz spielen im Lebensalltag von Kita-Kindern oft eine untergeordnete Rolle. Deshalb will der NABU in seinem neuen Projekt „Kita-NaturbotschafterInnen - mehr Natur in Kitas“ gemeinsam mit engagierten Seniorinnen und Senioren aktiv werden und in ausgesuchten Kindertagesstätten spannende Naturoasen schaffen. Das Projekt ist im Juli 2019 gestartet und läuft bis Juni 2025. Die drei NABU-Landesverbände Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen und Saarland



Naturschutzzentrum Rheinauen

führen das Projekt gemeinsam in den sieben Regionen Bingen, Trier, Landau, Lippe, Essen, Münsterland und Saarbrücken durch. Hierzu werden Naturfreunde in der nachberuflichen Phase gesucht, die sich zu sogenannten Kita-Naturbotschafterinnen und -botschaftern ausbilden lassen möchten. Innerhalb von acht praxisnahen Workshops und drei Erfahrungsaustauschen wird das nötige Wissen vermittelt. Während der zweijährigen Ausbildung werden auch viele Aktionen rund um die Natur durchgeführt, die in den jeweiligen Paten-Kitas sofort umgesetzt werden können. Gerade ältere Menschen verfügen oft über ein ausgeprägtes Naturwissen oder haben auch Erfahrungen etwa beim Gärtnern, die sie gerne an die Kleinsten weitergeben möchten. Aus diesem Grund setzt der NABU auch ganz bewusst auf das Erfahrungswissen der Seniorinnen



Naturbotschafter mit Kita-Kindern • Robert Egeling

und Senioren. Dank der Förderung im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit kann die zu Beginn des neuen Jahres startende Ausbildung kostenlos angeboten werden. Zusätzliche Mittel werden von den Umweltministerien in Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen und Saarland sowie von den drei NABU-Landesverbänden bereitgestellt.

Mehr Infos unter:
www.kita-naturbotschafter.de

Info

Fledermäuse Willkommen!

Ein Erfolgsprojekt geht in die zweite Runde!

Bereits in den Jahren 2010 bis 2013 hat der NABU Rheinland-Pfalz die Aktion „Fledermäuse Willkommen!“ ins Leben gerufen. Besitzer von Fledermausquartieren werden seither mit der „Fledermäuse Willkommen!“-Plakette ausgezeichnet. Hauptziel der Aktion war es von Anfang an, mehr Akzeptanz für die kleinen Flugsäuger zu schaffen. Denn viele Fledermausarten sind in Deutschland darauf angewiesen, an Gebäuden Quartier zu beziehen. Nun geht die Aktion, im Rahmen der AKTION GRÜN gefördert, aus Mitteln des Ministeriums für Umwelt, Ernährung, Energie und Forsten Rheinland-Pfalz, in die nächste Runde. Bis Ende 2022 heißt es wieder in ganz Rheinland-Pfalz „Fledermäuse Willkommen!“. Neben der Akzep-

tanzwerbung soll das Projekt aber auch weitere wichtige Aufgaben erfüllen. So ist der Aufbau eines ehrenamtlichen Fledermausmonitorings ein wichtiges Ziel. In Schulungen lernen aktive Naturschützer und Naturschützerinnen, wie sie Fledermäuse eigenständig erfassen können. Von der Dämmerungsbeobachtung bis zum Umgang mit dem Fledermausdetektor wird erarbeitet, wie man die heimlichen Nachtjäger aufspüren kann. Der Fledermausschutz hat im NABU Rheinland-Pfalz eine lange Tradition. So wurde bereits das Mayener Grubenfeld, eines der größten Fledermauswinterquartiere Mitteleuropas, gekauft, saniert und wird nun als Schutzgebiet dauerhaft erhalten. Ein weiterer Baustein im rheinland-pfälzischen Fledermausschutz

FLEDERMÄUSE WILLKOMMEN!



ist das aktuelle Forschungs- und Entwicklungsvorhaben „Energetische Gebäudesanierung und Artenschutz“, das vom Bundesamt für Naturschutz aus Mitteln des Bundesministeriums für Umweltschutz und Reaktorsicherheit gefördert wird. Im Rahmen des Projekts sollen Lösungen gefunden werden, wie energetische Gebäudesanierungen mit dem Artenschutz am Gebäude verbunden werden können und so beides, Klima- und Artenschutz, gemeinsam profitieren können.

Info

Mehr Infos unter:
www.fledermäuse-willkommen.de
und www.sanierung-artenschutz.de



Lebensraum Firmengelände • Werner und Mertz GmbH Piel

21 länderübergreifende Fachaustausche haben dafür gesorgt, dass der Schutz von seltenen Pflanzen, Auenamphibien, Sandlebensräumen verbessert wird und die Pflege der Deiche naturnäher werden kann.

4 Firmen haben sich beraten lassen und ihre Betriebsgelände naturnäher gestaltet.

Unter anderem Dank des Projektes wurden über **25** km alte Bach- und Grabensysteme im Speyerbach-Schwemmfächer reaktiviert oder neu geschaffen.



Freiwillige arbeiten am Naturerlebnisteich AuenLand • NABU Rheinauen

Für **639** km Rhein-deiche am Oberrhein wurden Empfehlungen für eine naturschutzgemäße Pflege erstellt.

17.331 Quadratmeter ehemaliges Ackerland wurde in die Naturerlebnisfläche AuenLand umgewandelt. Jetzt schon fühlen sich hier Laubfrosch, Weißstorch und Lungenenzian wohl.

Um den Erfolg des Projektes besonders gut in die Zukunft tragen zu können, wurde das Projekt für die Errichtung einer „Werkstatt biologische Vielfalt“ bis Ende 2020 verlängert. Das Lager- und Werkstattgebäude soll in Zukunft Freiwilligen optimale Arbeitsbedingungen für den Schutz seltener Pflanzen und Mitmachprojekten im Bereich biologische Vielfalt bieten. Durch Lagermöglichkeiten für die besonders attraktiven Ausstellungen, können diese noch viele Jahre im Hotspot Oberrhein auf Tour gehen.

126 Freiwillige haben sich zu Biodiversitätsbotschaftern ausbilden lassen und unterstützend im Projekt mitgewirkt.

Über **500.000** BesucherInnen wurden insgesamt auf den Veranstaltungen gezählt, bei denen der das Objekt Lebensader Oberrhein mit Aktionsständen und Mitmachausstellungen präsent war.

NABU-Exkursion zu gesicherten Altbäumen - Gommersheim • NABU/Robert Egeling



Über **106** ha Wald- und Wiesenflächen konnten unter anderem Dank unseres Projektes zwischen Neustadt und Haßloch wiedervernässt oder als Feuchtgebiet gesichert werden.

34.000 BesucherInnen
und 154 Schulklassen haben die Wander-
ausstellung Lebensader Oberrhein an 21
Ausstellungsorten besucht.

Über **1.830** qm
monotoner Kiefernforst
wurde gerodet und neue Dün-
nenlebensräume geschaffen.



Gehörnte-
Mauerbiene •
Kerstin Kleinke



Vermehrungsstation für seltene Pflanzen • NABU/ Robert Egeling

Mehr als **10.000** Stunden haben Freiwillige im Pro-
jekt bei praktischen Naturschutzarbeiten, der Betreuung von Ausstel-
lungen und Infoständen und bei der Pflege angelegter Lebensräume
eingebracht und so einen wichtigen Beitrag zum Schutz der biologi-
schen Vielfalt geleistet.

9.857 Exemplare von seltenen Pflan-
zenarten der Stromtalwiesen und Sandrasen wurden
in der Vermehrungsstation für seltene Pflanzen in
Töpfen vermehrt und anschließend in geeigneten
Lebensräumen ausgewildert.

Auspflanzaktion Pflanzenretter Mainz • NABU/ Daniela Schaefer-Krolla



200 alte Eichen,
Buchen und Ulmen hat der NABU
gekauft und so als Altbäume bzw.
Totholzbäume für die Ewigkeit
gerettet.



Hausrotschwanz •
Dietmar Schuphan

11.512 Quadratmeter
neuer Auwald wurden angelegt
oder naturnah umgestaltet.



Moorfrosch •
Elisabeth und Wolfgang Postler

Vernässungsmaßnahme Fritzlache - Hördt • NABU/ Robert Egeling

Haben Naturschutzverbände ein Image-Problem?

Tipps für eine erfolgreiche Außendarstellung

In Zeiten von Freizeitstress, dem zunehmenden Wunsch nach Flexibilität und einem Rückgang des Ehrenamtes in traditionellen Verbänden, stellt sich die Frage, was Verbände tun können, um einen attraktiven Mitmachraum für mehr Menschen zu bieten. Dreh- und Angelpunkt für ein erstes Interesse ist dabei ein ansprechendes Image des Vereins. Auf die Frage, wer die NAJU ist, erhalten wir häufig Antworten wie „Ihr macht irgendwas mit Vögeln oder?“ oder „Ihr seid doch die vom NABU“ – in anderen Fällen weiß niemand, dass es die NAJU gibt und es kommt zu lustigen Artikelverwendungen wie der oder das NAJU. Traurig aber wahr, das Image – also die Wahrnehmung des Vereins von Außenstehenden – weicht häufig vom eigenen Selbstverständnis ab. Was für Vereinsinterne – in der Regel – doch so klar ist, muss für Außenstehende authentisch demonstriert werden:

Mitglieder

Hier gilt: „Macht euch hübsch!“ für Termine in der Öffentlichkeit. NABU-/NAJU- T-Shirts zeigen die Zugehörigkeit und ein herzliches Aufnehmen neuer Aktiver fördert eine emotionale Bindung an den Verein.



Wiedererkennung bei der NAJU Rheinland-Pfalz: rotes NAJU Shirt und Storchenmaskottchen Ylvie

Die Verpackung des Vereins

Ein gutes Corporate Design, Layout-Vorlagen für Druckprodukte und gute Fotos (!) sind das A und O für eine ansprechende Außenwirkung. Wenn keine persönlichen Kontakte vorhanden sind, entscheiden sie maßgeblich, ob Außenstehende den Kontakt zum Verein suchen.

Vereinsinhalte

Häufiger Stolperstein in der Außendarstellung: Vereine werben mit ihrer Struktur, nicht mit dem Inhalt. Sie stellen z.B. Gruppentreffen, Vorstandssitzungen, Veranstaltungsformate wie Pflegeeinsätze oder Freizeiten in den Vordergrund. Auch wenn das ein wesentlicher und wichtiger Bestandteil des Vereinslebens ist, relevanter für den Erstkontakt sind die Inhalte, also die Werte und Ideale des Vereins. Sie betten einzelne Aktionen in einen größeren und sinnstiftenden Rahmen ein (siehe Abschnitt „Dafür steht die NAJU RLP“).

Bedürfnisorientierung

Jedes noch so gute Image hilft wenig, wenn es an den Bedürfnissen der Aktiven vorbei geht. Spaß haben, die Gesellschaft mitgestalten, die Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Ehrenamt sind grundlegende Bedürfnisse von ehrenamtlich Aktiven. In Zeiten der Klimakrise und des 6. großen Artensterbens haben gerade Natur- und Umweltverbände ein großes Potential, die Bedürfnisse von Menschen (z.B. Lebewesen und natürliche Lebensräume schützen) anzusprechen. Wichtig ist es, deren Erfüllung durch die Vereinsaktivität zu kommunizieren! Ebenfalls von Bedeutung: Die Bedürfniserfüllung immer wieder auf ihre Aktualität prüfen. Ein „Das war schon immer so!“ ist kein Grund, nicht alte Strukturen in Frage zu stellen und Neues auszuprobieren.



Krabbeltiere unter der Lupe: Naturentdeckung bei der NAJU

Fazit: Naturschutzverbände sollten kein Image-Problem haben, solange sie sich gekonnt ins richtige Licht rücken und Menschen dort abholen, wo sie stehen.

Dafür steht die NAJU RLP

Info

Umweltbildung: „Lernen mit Hand, Herz und Verstand“ – nach diesem Motto entdecken wir voller Neugier die Natur und lernen, wie wir sie schützen können.

Naturerfahrung: Wir tauchen in die Natur ein und erleben unsere Verbundenheit mit ihr. Dabei erfahren wir, dass wir alle ein Teil des großen Ganzen sind.

Politische Bildung: Mitmischen und Mitreden - in der NAJU lernen alle Kinder und Jugendlichen, wie sie eine nachhaltige Gesellschaft mitgestalten können.

Persönlichkeitsbildung: die eigenen Stärken kennenlernen, Herausforderungen meistern und aus Fehlern lernen – bei der NAJU wachsen alle über sich hinaus.

Vielfalt und Toleranz: Jeder Mensch ist ein Unikat und verdient Respekt. Bei der NAJU schaffen wir einen Raum, in dem sich alle Kinder und Jugendliche willkommen fühlen.